

dental dialogue

DAS INTERNATIONALE JOURNAL FÜR DIE ZAHNTECHNIK

WWW.DENTALDIALOGUE.DE

B53466

Fuchstal • © Copyright 2019 Teamwork Media Fuchstal • © Copyright

PREMIUM-AUSGABE

WENN INDIVIDUALITÄT ZUM GLEICHNIS WIRD

Ztm. Stefan Picha





Heini Steger, Inhaber von Zirkonzahn, im Gespräch mit Dan Krammer, Chefredakteur der dental dialogue

Im Gespräch mit Ztm. Heini Steger, Inhaber von Zirkonzahn

„ICH HABE KEINE ANGST VOR VERÄNDERUNGEN, ...

... Schichtkeramik ist tot und zahntechnische Modellationen landen in der Auftragscloud.“ Die Welt ist im Wandel. Auch die dentale. Jeder Wandel sorgt für Reibung, und Reibung erzeugt Ängste. Diesen Ängsten gilt es zu begegnen. Mit möglichst realistischen Bestandsanalysen. Kürzlich waren wir zu Besuch bei Heini Steger, an dessen Firmenstandort in Gais. Dort sprachen wir mit ihm über Neuheiten, Trends und die Zukunft der Zahntechnik. Im Gespräch zeigte sich ein echter Visionär, der aneckt, der aber auch ein klares Credo hat: Trotz unaufhaltsamer Digitalisierung ist das manuelle Wissen unerlässlich. Wie sich dieser Spannungszustand ausgleichen lässt, wird in diesem Interview geklärt.

KONTAKT

▪ Zirkonzahn GmbH
An der Ahr 7
39030 Gais/Südtirol/Italien

Fon +39 0474 066680
Fax +39 0474 066661

info@zirkonzahn.com
www.zirkonzahn.com



Das neue transluzente Prettau 2 Dispersive von Zirkonzahn ist werkseitig mit einem sehr harmonischen Farbverlauf ausgestattet. Damit sind Versorgungen wie die hier gezeigte OK-Brücke möglich. Sie müssen weder mit Keramik verblendet noch bemalt werden.

Herr Steger. Was gab es im Hinblick auf die IDS bei Zirkonzahn Neues?

Ztm. Heini Steger: Wir haben eigentlich in allen Bereichen ein paar Neuheiten gezeigt: Fräsgeräte, Software, Öfen, Materialien.

Welche Neuheiten gibt es da konkret? Transluzentere Zirkonoxide?

Steger: Ja, unter anderem transluzentere Zirkonoxide. Wir haben aber auch unsere neuen Dispersive Zirkonoxide präsentiert. Die versehen wir während der Produktion bereits mit einem schönen natürlichen Farbverlauf vom Dentin bis zum Schmelz. Somit braucht der Zahntechniker dann nicht mehr unbedingt manuell einzufärben. Aber man erhält natürlich individuellere Ergebnisse, wenn man die Zirkonoxide zusätzlich leicht manuell akzentuiert. Was die Transluzenz betrifft, sehe ich perspektivisch ein Problem, das noch nicht verstanden wird. Genau das haben wir auch auf der IDS gezeigt.

Worin besteht dieses Problem? Fordern nicht alle immer transluzentere Materialien?

Steger: Das stimmt nur teilweise, in erster Linie fordern die Zahntechniker die Transluzenz. Diese Forderung stammt noch aus der Hochzeit der Zahntechnik vor etwa 20 Jahren. In dieser Zeit wurde mit viel Transpamassen gearbeitet. Doch die Zähne, die so hergestellt werden, sind eigentlich zu transparent für die Patienten. Der Zeitgeist ändert sich. Patienten wollen heute und zukünftig immer mehr schön helle, leuchtende Zähne. Aufgrund der sehr hohen Transparenz wirken die Zähne im Mund aber dunkler. Das entspricht dann eben nicht mehr den Erwartungen der Patienten. Patienten erwarten von ihren neuen Zähnen die Reproduktion einer verloren gegangenen Zeit. Das spiegelt sich auch bei Lifting und Transplantationen wider. Die Menschen lassen das doch auch machen, um dem Alter zu entrinnen. Man will ein Stück Jugendlichkeit zurück, also will man keine Zähne mit Schmelzrissen und Flecken. Man will makellose, junge Zähne. Die müssen wir erschaffen. Manchmal schnappe ich im Labor Diskussionen auf wie: „Das ist ein alter Mann, der hat abradierete Zähne. Für den können wir keine jungen Zähne machen.“ Wenn ich

das höre, dann wende ich immer ein, dass dieser Mann verschlissene Zähne hat und wir dafür da sind, sie schöner zu machen. Wenn ich ein neues Hüftgelenk bekommen soll, dann will ich auch kein altes, sondern ein neues, voll funktionsfähiges perfektes Hüftgelenk, oder?

Es geht also um das Streben nach Perfektionismus beim Zahnersatz?

Steger: Genau, es geht um die Perfektionierung der Zähne. Der Mensch möchte sich doch permanent optimieren. Das ist in der Geschichte bei allen Hochkulturen wie den Griechen, Römern und Ägyptern schon so gewesen. Dadurch hat sich dann ein Sinn für Ästhetik entwickelt. Dieses Verständnis von Ästhetik umfasst dabei auch die eigene Wahrnehmung, also die Art, wie man sich selbst sieht oder sehen will. Ästhetik ist Perfektion in allem. Daher ist für mich das Wort „Zahnersatz“ von vornherein falsch gewählt. Wir sollten dieses Wort eigentlich gar nicht verwenden. Wir stellen keinen Ersatz her. Ersatz wird immer mit etwas Negativem verbunden und verkauft sich



The Forge – neuer Bildungsort der Zirkonzahn Schule, in dem sprichwörtlich neue Ansätze und Ideen geschmiedet werden

schlecht. Wir als Zahntechniker kreieren im besten Sinne „Neuerschaffungen“. Ich muss dem Patienten also perfekte „Neuerschaffungen“ verkaufen – keine Ersatzware. Zähne anzufertigen ist im Grunde genommen ein künstlerischer Prozess, an dessen Ende somit ein Kunstwerk stehen soll. Ein Zahn ist also eine künstlerische Skulptur. Dafür braucht man künstlerisches Gespür und ein ästhetisches Empfinden. Das muss natürlich geschult werden. Wir versuchen das in unserer Zirkonzahn Schule. In den Kursen und Schools beschränken wir uns nicht auf reine zahntechnische Lehre, sondern blicken über den Tellerrand hinweg, nutzen Kenntnisse aus anderen Disziplinen und lehren auch immer etwas Kultur. Dafür schaffe ich immer spezielle Bildungsorte, die hoffentlich inspirieren und bewegen. Denn wenn uns etwas emotional bewegt, dann erinnern wir uns leichter daran und können demzufolge auch das Wissen, das in diesem Zusammenhang vermittelt wurde, länger behalten.

Wenn man die Vielzahl an Kursen sieht, dann bilden sich die Zahntechniker doch fleißig weiter, oder ...?

Steger: Naja, diesbezüglich bemerke ich leider eine gewisse Trägheit. Wir stellen immer wieder fest, dass es unheimlich schwer ist, Zahntechniker zu Veranstaltungen zu bewegen, bei denen sie etwas lernen müssen. Die Zahnärzte sind da etwas anders. Da

sind die meisten Veranstaltungen voll. Mir scheint, die wollen noch eher etwas lernen und interessieren sich auch immer mehr für zahntechnisches Wissen. Die Fortbildungsträgheit der Zahntechniker besteht eigentlich weltweit und ist gefährlich. In Amerika, den Niederlanden, Skandinavien, England – überall existiert der Trend in Richtung Praxislabor, oder die Arbeiten werden ausgelagert in ein Fertigungszentrum. In Großbritannien bekommen die Labore einen Scanner für wenig Geld zur Miete, damit sie ihre Arbeiten dann in ein Fertigungszentrum verschicken. Mit allem, was ich auslagere, fließt aber Wertschöpfung und, was perspektivisch noch viel wichtiger ist, Wissen aus meinem Labor. Man füttert mit dem Auslagern somit bildlich gesprochen kleine Krokodile, die heute noch harmlos aussehen, aber irgendwann gefährlich werden können.

Was heißt gefährlich? Schafft sich der Zahntechniker damit auf Dauer also selbst ab?

Steger: Wenn wir dem außer Jammern nichts entgegenzusetzen haben, wird es zumindest schwierig zu bestehen. Ich sehe, dass der zahntechnische Markt ein relativ langsamer ist. Die technische Entwicklung schreitet schnell voran, doch bis sich Innovationen bei uns Zahntechnikern durchsetzen, dauert es sehr lange. Viele Zahntechniker investieren erst in Gerätschaften, wenn das

„Game-Over“ geschäftlich bereits ersichtlich ist. Aber dann ist es natürlich fast schon zu spät. Denn dann ist kein Geld mehr da, um in Materialien oder Marketing zu investieren. Wenn man das Rauchen erst lässt, wenn man bereits erkrankt ist, ist es natürlich schwierig, die Krankheit abzuwenden. Man muss in guten Zeiten vorbauen, sparsam und fleißig sein und den Ehrgeiz haben, sich immer weiterzuentwickeln. Diesen Weg bin ich damals mit meinem Labor gegangen und den gehe ich auch heute konsequent mit Zirkonzahn, insbesondere, was die neuen Technologien betrifft.

Gutes Stichwort. Wie schaffen Sie es bei Zirkonzahn, eine derartige Bandbreite an digitalen Anwendungen anzubieten? Zum Beispiel der voll-digitale Patient und 3-D-Gesichtsscans – daran beißen sich die „Großen der Branche“ die Zähne aus?

Steger: Ganz einfach: Wir wollen die Innovation! Es ist dieser klare Wille und natürlich die Kompetenz unserer Mitarbeiter. Im Bereich CAD/CAM-Entwicklung zum Beispiel können wir auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Wir beschäftigen uns seit mehr als zehn Jahren damit. Wir haben hier umfassendes Know-how aufgebaut und sind, so behaupte ich mal, versierte Zahntechniker. Wir haben ein eigenes Labor mit mehr als 30 Zahntechnikern. Hier probieren wir alles

Fuchstal • © Copyright 2019 Teamwork Media Fuchstal • © Copyright



Neue Software Zirkonzahn.Modifier mit Konzepten für die virtuelle Zahnaufstellung und zahlreichen Features

aus, bis wir bestimmte Lösungen hinkriegen. Wir wollen unsere Sache gut machen und kluge Lösungen entwickeln. Wir haben flache Hierarchien, damit Wissen und Ideen nicht verloren gehen und wir schnell entscheiden können. Wenn etwas nicht funktioniert, setzen wir uns alle schnell zusammen und suchen eine Lösung. Es kann sein, dass wir dann eine bisher verfolgte Lösung von heute auf morgen verwerfen und in eine andere Richtung marschieren. Da kann ich auch ganz radikal sein. Denn jeden Tag ändert sich der Wissensstand. Also in etwa so, wie es *Joseph Alois Schumpeter* mit seiner Idee der schöpferischen/kreativen Zerstörung beschreibt: Altes zerstören, damit Neues, Besseres entstehen kann. Das erfordert von allen eine bedingungslose Flexibilität und kann zugegebenermaßen auch zu „finanziellen Opfern“ führen. Doch wir waren immer sparsam im Unternehmen, haben privat keinen Euro rausgenommen, sodass wir uns das als Unternehmen leisten können.

Klingt nach klarer Kante!

Steger: Absolut. Ich habe persönlich keine Angst vor Veränderungen und auch nicht vor Menschen. Ich habe nicht die Tendenz, es allen recht machen zu wollen. Es ist mir im Grunde egal, was andere von mir oder über meine Ideen denken. Ich verfolge einfach mein Ziel. Darum bin ich auch nicht unbedingt ein feiner, aber ein korrekter Chef.



In der neuen Zirkonzahn.Klinik wird mit erfahrenen Behandlern anhand realer Patientenfälle geschult und geprüft, wie sich die zahntechnischen Kunstwerke in situ darstellen.

Bleiben wir bei den technischen Lösungen. Wurde bereits alles erfunden, was es zu erfinden gibt?

Steger: Ach, das wird immer wieder behauptet. Aber ich sehe das anders: Schuhe gibt es schon seit Tausenden von Jahren und trotzdem gibt es sie heute noch, nur eben anders als früher. Sie haben eine andere Form, bestehen aus anderen Materialien und so weiter. Und genauso verhält es sich auch mit den digitalen Technologien. Auch in die dentale Technologie hält die künstliche Intelligenz Einzug, und das ist auch gut so. Es wird schlaue Algorithmen geben, die schönste Zahnformen aus einer digitalen Bibliothek herausziehen werden. Mit den neuen Zirkonoxiden kann man ja heute schon im Frontzahnbereich das Schichten von Keramik weglassen und alles monolithisch gestalten. Die digitalen Zahnformen werden immer perfekter. Das heißt auch, dass man in Zukunft die Zahnanatomie nur noch verunstalten kann, wenn man das Schichten nicht richtig beherrscht.

Sie prophezeien also ein Ende der Schichtkeramik?

Steger: Ja, leider. Es zeichnet sich ganz klar ab, dass sich der Markt weltweit dahin gehend entwickelt. Aber ich will betonen, dass ich nur das Ende der Schichtkeramiken sehe, nicht das Ende der Zahntechnik. Ich glaube, dass über das nächste Jahrzehnt hinweg

die Schichtkeramik sterben wird. Das ist die logische Folge dessen, was bereits heute ersichtlich ist. Den jungen Zahntechnikern fehlt es im Hinblick auf die Keramikschichtung an Ausbildung, Wissen und Können. Zudem werden aufwendig geschichtete hochwertige Versorgungen nicht mehr gern bezahlt.

Muss diesem Trend ein Unternehmen wie Ihres nicht entgegenwirken, also wider das Vergessen und Verlernen zahntechnischen Basiswissens.

Steger: Natürlich, denn es ist unerlässlich, die Basics zu beherrschen. Nur durch die manuelle Tätigkeit werde ich klug. Erst dadurch kann ich gut von schlecht unterscheiden. Wenn ich mit meinen eigenen Händen modelliere, dann sehe ich auch, wenn etwas gelungen ist und wann nicht. Ich entwickle ein ästhetisches Empfinden, ein Gespür für Schönheit. Natürlich entscheidet sich aber letztlich immer erst im Patientenmund, ob eine Versorgung die erhoffte Wirkung und Funktion erfüllen kann. Darum haben wir nun die Zirkonzahn.Klinik. Dort schulen wir mit erfahrenen Behandlern unsere zahntechnischen Lösungen an realen Patientenfällen und überprüfen unser Schaffen direkt in situ.

Werfen Sie bitte einen Blick in die dentale Zukunft. Was sehen Sie da?

Steger: Ach, da blutet mir etwas das Herz, denn das Szenario sieht für uns Zahntechniker

niker nicht besonders rosig aus. Lassen Sie mich zunächst mal Schwarzmalen: Der Patient wird in Zukunft mit einem Scanner digitalisiert. Dieser Scan geht dann an eine „Cloud“-Arbeitsbörse. Dort fischt sich der schnellste Zahntechniker irgendwo auf der Welt die „Arbeit“ heraus und modelliert sie für wenig Geld. Dann schickt er die Modellation digital innerhalb von 10 min zurück an die Fertigungsmaschine des Zahnarztes. Dort wird sie innerhalb von 10 min hergestellt. Dann für 40 min im Sinterofen gesintert. Zum Schluss mit Spray und Glasurmasse eingesprüht. All das dauert summa summarum 1,5 h. Während dieser Zeit wartet der Patient in der Praxis. Im Anschluss bekommt er die fertige Krone direkt eingesetzt.

Ob dies für Patient und Arzt schlecht ist, weiß ich nicht mal unbedingt, aber wenn ich an das Zahntechnikerhandwerk denke, wird mir dabei wirklich bang und ich kann nur an jeden Zahntechniker und jede Zahntechnikerin appellieren, jeden Tag bei der Arbeit im Labor etwas für den Ruf und die Qualität des Zahntechnikhandwerks zu tun. Wir müssen uns mit unserer Kreativität, dem handwerklichem Geschick, dem hohen Anspruch an die eigene Arbeit unersetzlich machen und das Innovationsruder wieder an uns reißen.

Vielen Dank für das ehrliche Gespräch. Dan Kramer